

## Spektakulär gespielter Haydn

**KLASSIK** kü. «Das Genie jauchzt ihm Beifall zu, und der mässige Kopf schlingt mit Entzücken seine Töne.» So enthusiastisch wurden die Streichquartette Joseph Haydns im 18. Jahrhundert zu Recht gewürdigt. Denn ihr Erfolg setzte eine schwungvolle Produktion von Streichquartetten in Gange. Eine Produktion, die bis heute nachhallt. Im Rahmen des 16. Kammermusikzyklus im Marianischen Saal, Luzern, trat einer der jüngsten Ableger dieser Musikgattung auf, das Bennewitz Quartett aus Prag. Mit Haydns Streichquartett «Der Scherz» (op. 33) griffen die Musiker am Sonntag auf die Wurzeln ihres Genres zurück.

Es war ein spektakulärer Haydn, der hier serviert wurde. Auch wenn sie das Finale etwas gar eigenwillig und theatralisch auswalzten, die Kompaktheit des Ensembles und die mit den Händen greifbare Musizierlust ermöglichten es, alte Musik ganz neu zu erleben. Diese Spielkraft zog sich durch den ganzen Abend. So zum Beispiel in Hugo Wolfs «Italienischer Serenade», von welcher es ja auch eine Orchesterfassung gibt. Ein besonderes Vergnügen bot das liebestrunkenen Cello (Stepan Dolezal) – ein Liebhaber, der sich seiner Angebeteten offenbart –, unterbrochen von den höhnisch hineinfunkenden Violinen (Jiri Nemecek und Stepan Jezek) und der Bratsche (Jiri Pinkas).

Mit der gleichen Leidenschaft ging es hinein in Smetanas 1. Streichquartett oder in Antonin Dvoráks «Zypressen». Vor allem in Letzterem wurde das Unglück, das der Komponist über seine unglückliche Liebe zu Josefina Cermáková empfand, mit empfindsamer Spielweise ausgelotet. Herrlich, wie im letzten Allegro die Melodie der ersten Violine über dem kontrastierenden Stampfen und Zupfen der Mitmusiker schwebte.

## Tierische Kurzgeschichten

**LITERATUR** sc. Herrchen und Hund beginnen sich angeblich zu ähneln, wenn sie lange genug zusammenleben. In Matto Kämpfs imaginiertes Tierwelt freilich irrt der Volksmund. So vernimmt man etwa in der kurzen Notiz «Vergebliche Hoffnung», dass sich leider keine äusserlichen Angleichungen ergaben, nachdem sich ein dicker Coiffeur einen Windhund angeschafft hatte. Weshalb sich jener nach dem Ableben des schnittigen Vierbeiners «aus Trotz einen Mops» kaufte.

Diese und rund zwei Dutzend weiterer Kurz- und Kürzeststors sind im neuen, schmalen Band «Tiergeschichten 2» des Berner Autors Matto Kämpf (41) versammelt – eine willkommene Fortsetzung des Erstlings von 2007. Denn wieder erzählt Kämpf in stoischer Ruhe und mit einem wunderbar schelmischen Unterton von seiner Sicht auf das Verhältnis von Mensch und Tier.

### Das Wildschwein als Fabeltier

Dabei werden vornehmlich die skurrilen bis absurden Seiten dieser Beziehung konsequent ausgekostet. Es kommt bei Matto Kämpf vor, dass von Pilzen berauschte Jugendliche im Wald Wildschweine mit Fabeltieren verwechseln. In Las Vegas stirbt anlässlich einer Hochzeitsparty ein «scherzeshalber herbeigeschaffter Elch» im Hotel-Pool, weil ihn ein ebenfalls «scherzeshalber herbeigeschaffter» Alligator auffrisst.

Wer will, kann diese Geschichten als Tierfabeln lesen. Nur dass sich die Moral im Gelächter verflüchtigt bis zum bitteren, teils abrupten Ende. Unter «Letzter Eintrag» lesen wir: «Bevor ihm in der Nacht ein entlaufenes Frettchen die Kehle durchbiss, hatte ein verwitweter Jurist in sein Tagebuch geschrieben: 4. Oktober. Etwas ist im Sofa.»

### HINWEIS

► Matto Kämpf: Tiergeschichten 2. Verlag Der gesunde Menschenversand. 44 Seiten, 16 Franken. Buchtaufe: heute Dienstag, 15. November, 20 Uhr, Loge, Luzern. ◀

# «Ich war stets ein Hip-Hop-Fan»

**POP** Sade\* (52) kehrt nach ihrem Konzert im Frühling ins Zürcher Hallenstadion zurück. Im Interview gewährt die Sängerin einen seltenen Einblick in ihr Leben.

REINHOLD HÖNLE  
kultur@luzernerzeitung.ch

**Fans waren von Ihrem Hallenstadion-Konzert im Frühling begeistert. Welche Erinnerungen haben Sie?**

**Sade:** Unser Abend in Zürich war speziell, weil ich meine beiden Halbschwwestern, die in Laupen bei Bern aufgewachsen sind, nach langer Zeit wiedergesehen habe. Auch Tina Turner war da.

**Gingen Sie anschliessend mit ihnen in den Ausgang?**

**Sade:** Nein, ich konnte mich nur noch mit meinen Schwestern unterhalten, weil wir nicht über Nacht bleiben konnten, sondern gleich weiterreisen.

**Die Tournee läuft also noch ab wie vor 20 Jahren.**

**Sade:** Nein, diese ist ganz anders. Diesmal wird es mir schwerer fallen als je zuvor, nicht mehr unterwegs zu sein. Ich war noch nie so engagiert wie auf dieser Tour. Es ist eine besondere Zeit, ich würde sagen, die musikalische Ernstezeit meines Lebens.

**Wann waren Sie nervöser, vor der Veröffentlichung Ihrer Comeback-CD «Soldier Of Love» oder vor dieser Tournee?**

**Sade:** Ich sehe keines unserer Alben als Comeback-CD an, sondern immer als Fortschritt in unserer Entwicklung. Ich habe immer das Gefühl, dass wir irgendwie da sind, sogar wenn wir es nicht sind. Vermutlich weil ich in meinem Leben so aufgehe, dass es mir



Sade tritt am Freitag im Hallenstadion in Zürich auf.

**Wie meinen Sie das?**

**Sade:** Wenn man nur eine Person zum Essen einladen kann, dann lädt man den Präsidenten ein. Jay-Z ist eine Art Pate, der von allen Rap-Künstlern respektiert wird.

**Sie wirken so enthusiastisch, dass wir bestimmt im nächsten Jahr mit einer neuen Platte rechnen können ...**

**Sade:** Wenn mein Leben das erlaubt, werde ich es tun. Aber ich bin auch eine Mutter. Es ist wirklich schwierig, eine tolle Künstlerin und ein toller Elternteil zu sein.

**Wie denken Sie als einstiges Yuppie-Idol über die aktuelle Wirtschaftskrise?**

**Sade:** Die Zeche bezahlen heute wie damals die kleinen Leute. Auch die Achtzigerjahre waren nicht nur die Zeit der Yuppies, sondern auch der Massenentlassungen in den Minen und jene der Soldaten, die in den Falklandkrieg geschickt wurden. Als sich unsere Platten zu verkaufen begannen, haben wir den streikenden Bergarbeitern Geld gespendet und es gehasst, dass wir mit Margaret Thatcher und den Yuppies identifiziert wurden, nur weil wir gleichzeitig erfolgreich waren.

**Gratis ans Sade-Konzert:** Wir verlosen 1x2 Tickets für das Sade-Konzert am 18. November im Hallenstadion Zürich. Teilnahme möglich unter 0901 83 30 23 (Fr. 1.– pro Anruf, Festnetzstar) oder [www.luzernerzeitung.ch/wettbewerb](http://www.luzernerzeitung.ch/wettbewerb)

### HINWEIS

► \* Sade (eigentlich Helen Folasade Adu), geboren 1959 als Tochter eines Nigerianers und einer Engländerin, begann während ihres Kunststudiums in London in einer Band zu singen. Der spätere Hit «Smooth Operator» trug ihr 1983 einen Plattenvertrag ein. Unter ihrem Rufnamen Sade gelang schon 1984 mit dem Debütalbum «Diamond Life» der weltweite Durchbruch. [www.sade.com](http://www.sade.com)  
CD: «The Ultimate Collection» (Sony Music). Live: 18. November Hallenstadion Zürich. [www.goodnews.ch](http://www.goodnews.ch) ◀

gar nicht so auffällt, wie die Jahre vergehen.

**Wie präsent war die Musik in der Zeit, als Sie ausserhalb des Rampenlichts standen?**

**Sade:** Sie ist die Kulisse, in der mein Leben spielt.

**Wie haben Sie Ihrer 15-jährigen Tochter Ila die Liebe zur Musik vermittelt?**

**Sade:** Ich denke, es war fast unvermeidlich, dass Ila sie ebenfalls lieben würde. Mein Stiefsohn, mein Partner – wir alle leben in einem Haus, in dem ein sehr breites Spektrum von Soul-Musik läuft, von Klassik über Rock, Folk und Country bis Hip-Hop.

**Hat Ila schon eine eigene Band?**

**Sade:** Oh ja! Jeder hat heute eine Band. Die Leute haben endlich gemerkt, dass man kein Musiker sein muss, um Musik machen zu können. Man wird ein Musiker, indem man

Musik macht. Dank all den Programmen und der Technologie kann man Musik machen, ohne je ein Instrument gespielt zu haben.

**Gibt es auch Situationen, in denen auch die so coole Sade schwitzt?**

**Sade:** Wer an unsere Konzerte kommt, wird jedoch merken, dass ich keine Diva im Abendkleid bin, die sich nicht bewegt, und die Songs dynamisch und ziemlich hart klingen, wenn man sie laut hört.

**Was bedeutet Ihnen die Zusammenarbeit mit Jay-Z beim Remix von «The Moon And The Sky» für Ihre Best-of-CD «The Ultimate Collection»?**

**Sade:** Die Leute fragen mich: «Weshalb hast du das gemacht? Wieso Jay-Z?» Weil ich in den letzten 20 Jahren immer ein Hip-Hop-Fan war. Als ich mir überlegte, mit welchem Rapper ich arbeiten wollte, dachte ich, es muss einer wie Obama sein.

# Stummfilm von Sinfonieorchester vertont

**KONZERT** «City Lights» von Charlie Chaplin ist ein berührender Filmklassiker. Das 21st Century Symphony Orchestra hat den Film live mit der Originalmusik vertont.

Es gibt Leute, die den Film «City Lights» schon 70 Mal gesehen haben und bei der Schlusszene auch beim 71. Mal noch ein paar Tränen verdrücken. So auch unser Begleiter, mit dem wir am Sonntagabend im KKL Luzern auf der Galerie Luzern Platz nahmen, die Grossleinwand direkt vor Augen. Unten auf der Bühne machte das 21st Century Symphony Orchestra unter der Leitung von Ludwig Wicki seine Aufwartung und spielte in gewohnt brillanter Transparenz die Musik zum Film.

### Zeitlos ehrlich

Der Film ist genau 80 Jahre alt, aber alt ist anders. «City Lights» ist noch immer ein intelligenter und rührender Film, der es mit unzähligen modernen Liebesfilmen aufnehmen kann. Seine Wärme und seine Ehrlichkeit sind zeitlos. Die Tragikomödie über den Tramp (Charlie Chaplin) und die blinde Blumenverkäuferin (Virginia Cherrill) zählt zu den herausragenden Werken der Filmgeschichte.

### Sehend am Schluss

Unschlagbar ist die Schlusssequenz, in welcher der Tramp und das Blumenmädchen einander nach vielen Monaten erstmals wiedertreffen. Die junge Frau kann inzwischen wieder sehen, aber sie weiss nicht, dass es der Tramp war, der sie liebte und ihr das Geld zur Augenoperation beschaffen konnte. Stattdessen glaubte sie, es wäre ein reicher Herr gewesen. Jetzt schauen sie einander in die Augen, und sie sagt zu ihm: «Du?» Er sagt «Ja». «You can see



Chaplin-Film mit Liveorchester im KKL.

Bild Manuela Jans

now?», sagt er. «Yes, I can see now», erwidert sie. Sehen heisst auch realisieren. Und dann «The End».

### Separate Tonspur

Als Charlie Chaplin von 1928 bis 1931 an «City Lights» arbeitete, hatte sich der Tonfilm bereits etabliert. Chaplin blieb trotzdem beim Stummfilm und bei seinen gelegentlichen Texteinblendungen. Er integrierte lediglich zwei kurze Soundeffekte, aber produzierte erstmals eine synchronisierte Tonspur dazu, die er selber komponierte. Trotz dem Wagnis, dass es kein Tonfilm war, an den sich das Publikum schnell gewöhnt hatte, wurde «City Lights» ein riesiger Erfolg. Bei der Premiere in Los Angeles war Albert Einstein dabei, in London Bernard Shaw.

Die Musik, die Chaplin zusammen mit Arthur Johnston und Alfred Newman arrangierte, begleitet den Film mit feinem Schalk und romantisierenden Wogen. Sie untermalt und beschreibt die einzelnen Szenen in klassisch-traditioneller Weise, von zart bis schwelgerisch, von innig bis ironisierend. Für das populäre Leitmotiv zum blinden Blumenmädchen wurde der Song «La Violetera» des spanischen Komponisten José Padilla verwendet.

### Keckes Bonmot

Die Livevertontung mit dem 21st Century Symphony Orchestra gab der Musik zusätzliche emotionale Kraft, was zusammen mit der Grossleinwand-Wirkung naturgemäss auch das Filmerlebnis intensiviert. Ein keckes Bonmot war die Zugabe, mit der das Orchester offensichtlich rechnen durfte: Sie lief als Abspann mit allen Musikernamen, Beteiligten und Sponsoren über die Leinwand und war im gleichen Stil gestaltet wie der 1931 gedrehte Film.

Der Begleiter war sehr zufrieden. Natürlich war er gerührt. Dann gab es für jede Träne ein Bier. Im Bahnhofbuffet.

PIRMIN BOSSART  
kultur@luzernerzeitung.ch